

Lesepredigt für den Sonntag Misericordias Domini, 18. April 2021 für die Evangelische Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Text: Hesekeil 34,1-2.(3-9.)10-16.31

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Liebe Gemeinde,

„Seien Sie behütet!“ So oder ähnlich werden wir in diesen Zeiten oft begrüßt oder verabschiedet. Gemeint ist natürlich, vor einer ernsthaften Corona-Erkrankung bewahrt zu bleiben. „Seien Sie behütet!“ „Hüten Sie sich vor Menschenansammlungen in geschlossenen Räumen“, lautet auch ein oft gehörter Ratschlag. Man kann sich also auch selbst hüten. Also vorsichtig sein, ein paar Regeln einhalten, die einen vor Ansteckung schützen. AHA-Regel ist die einprägsame Kurzformel, die schon Grundschulkindern beigebracht wird. Aber mit dem „Seien Sie behütet“ ist doch mehr gemeint. Dass da einer ist, der das auch tatsächlich tut. Dass einer also uns „behütet“. Für uns auf der Hut ist.

Der Prophet Ezechiel (oder Hesekiel, wie Luther ihn genannt hat) greift zu dieser Vorstellung, um die Lage der Israeliten zu beschreiben. Er gehörte zu den ersten, die nach der Eroberung Jerusalems nach Babylon deportiert wurde. Nun kümmert er sich in den Lagern dort um die Verschleppten. Das Volk Israel ist keines mehr. Verstreut in alle Winde, der Willkür und Gewalt der Sieger ausgesetzt, ohne Heimat, ohne Land, ohne König, und, wie es scheint, ohne Gott. Die Deportation wird von den Israeliten erlebt wie eine Rücknahme der Errettung aus der Hand der Ägypter, eine Preisgabe des erwählten Volkes an die Sklavenhalter. Nur dass es jetzt nicht der Pharaos ist, sondern der mächtige König von Babylon. Aber Gott der Herr hat sich abgewendet von ihnen. Er hat Zion verlassen, und die, die von Jerusalem weggeschleppt worden waren, die hat er auch verlassen. Dahingegeben. Der Prophet versucht das zu verstehen, zu deuten. Begreift die Eroberung Jerusalems als gerechte Strafe, die Zerstörung des Tempels als Zurückweisung einer Opferpraxis, die keine Konsequenzen hatte für das Zusammenleben der Menschen in Israel. Und die Deportation deutet er als ein Wegnehmen des Volkes, und zwar den bisherigen Herrschern. Also dem König in Jerusalem und seiner Regierung. Weil er seinem Auftrag nicht gerecht geworden ist. Weil er kein Hirte war. Weil er und seine Machtclique sich an der eigenen Herde vergriffen hat. Selbst also zum die Schafe bedrohenden Raubtier geworden ist. Sich selbst bereichert hat. In die eigene Tasche gewirtschaftet. Die Wehrlosen und Schwachen also nicht behütet hat, wie es sein Auftrag gewesen wäre.

Ohne Herde aber sind die falschen Hirten auch keine Hirten mehr! Dass die Herrschaftsverhältnisse und die gesellschaftlichen Zustände mit diesem Bild eines Hüters und einer Herde beschrieben und bestimmt werden, ist ja alles andere als selbstverständlich. Denn dadurch wird ja auch ein Kriterium aufgestellt: Ein Herrschender übt seine Herrschaft nämlich nur dann richtig aus, wenn er sich selbst als Hirte versteht. Das aber ist ein Anspruch, der hier von dem Propheten an den König gestellt wird. Du bist nur dann ein richtiger König, deine Herrschaft ist nur dann legitim, wenn du dich als Hirte verstehst. Da ist natürlich aus Sicht des Königs eine Anmaßung. Er begründet seine Herrschaft ja als vorgegeben. Weil er der Herrscherfamilie entstammt. Er hat die Macht. Er entscheidet frei, was er tun und lassen will. Denkt er.

Nein, sagt der Prophet, in Israel bist du einer, der von Gott einen Auftrag erhalten hat. Und den hast du zu erfüllen. Und daran wirst du gemessen. Denn der eigentliche Hüter Israels bist nicht du, sondern ein anderer. Der sich dieses Volk zu seinem Eigentum erwählt hat. Und wie er das gemacht hat, und wie er seinen Erwählung versteht, das ist der Maßstab für alle Herrschaft in Israel. Die Messlatte, an der sich ein König messen lassen muss.

Und dieser Gott gibt sich von Anfang an bekannt, der sich Mose so vorstellt: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.“ (Ex 3,7f). Und im ersten Gebot lässt Gott sich daran messen: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe!“ Gott hat sich des Elends seines Volkes erbarmt und sie da herausgeholt. Das ist die Barmherzigkeit Gottes. Das ist die *Misericordias Domini*, die unserem heutigen Sonntag seinen Namen gegeben hat. In seiner Barmherzigkeit hat sich Gott der HERR zum Hüter Israels gemacht.

Der Prophet hat daran erinnert. Zeigt den Verängstigten, Verschleppten, Bedrückten an den Ufern des Euphrat, dass ihre Dahingabe noch nicht das Ende ihrer Beziehung zu Gott ist. Weil Gott sich und seiner Barmherzigkeit treu bleiben will. Nicht das Volk für die

Fehler seiner Herrscher leiden lassen will. Er *bleibt* der Hüter Israels. Ergreift selbst wieder den Hirtenstab. Sammelt seine verstreute Herde wieder ein.

Der Glaube an diesen guten Hirten hat Israel in seiner Geschichte durchgetragen und vor dem Verlust seiner Identität bewahrt. Bis zum heutigen Tag sagt das an Pessach jeder Jude und jede Jüdin: „Ich war dabei! Gott hat mich damals am Schilfmeer errettet. Der HERR ist mein Hirte!“

Nicht von ungefähr tauchen in der Weihnachtsgeschichte die Hirten auf: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“ Das ist erst einmal ganz einfach und wörtlich zu verstehen. Sie „hüteten des Nachts in der Herde“. Es ist ja die Nacht, die dann die „Heilige Nacht“ genannt wird.

Aber es ist natürlich auch etwas anderes durchscheinend. Mitten in der Nacht erscheint den Hirten der Engel des Hüters Israel. Und ihr Hüten des Nachts wird zum Hinweis auf den Hüter, der sich seiner Herde, die im finsternen Tal wandert. Und die Verkündigung der Geburt ist die Ansage des Kommens eines Hirten, der sich selbst sehr bewusst und sehr zutreffend als der „gute Hirte“ bezeichnen wird. „Meine Schafe hören meine Stimme, sagt er, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach!“ Es ist die Ansage dessen, der die Barmherzigkeit Gottes zur Erde gebracht hat, der als Barmherzigkeit mitten unter uns ist. Und seither ist sie gegenwärtig, als Verheißung, als Zusage, als Wirklichkeit. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, sagt der Auferstandene!

Und deshalb ist seine Gegenwart, seine Barmherzigkeit auch der Maßstab, an dem wir unsere Gegenwart messen sollen. Es gilt, die Barmherzigkeit groß werden zu lassen und nicht kleinzuhalten. Es gilt die zu stärken, die heute die Aufgabe zum „Hüten“ wahrnehmen. Die Pflegerinnen und Pfleger in den Krankenhäusern und Altenheimen, die sich bis zur Erschöpfung einsetzen für die Ihnen Anvertrauten. Die Ärztinnen und Ärzte, die sich kümmern um ihre Patienten, die vielen ehrenamtlichen und Freiwilligen, die sich hier und überall in der Welt engagieren für die, die auf Hilfe angewiesen sind. „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.“

Das klingt wie ein Programm:

das Verlorene wieder suchen
und das Verirrte zurückbringen
und das Verwundete verbinden
und das Schwache stärken!

Das ist Zuspruch und zugleich Anspruch: Darin erfahren wir die Barmherzigkeit des guten Hirten. Dort, wo das geschieht unter uns. siehe, ich bin bei euch alle Tage, das verspricht uns Jesus.

Wo wir ihn finden? „Ich war hungrig, und ihr hab mir zu essen gegeben, ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Der Barmherzige ist bei uns, wo wir seine Barmherzigkeit erweisen. Sein Stecken und Stab will uns leiten, anleiten und führen. Zum Ende des finsternen Tales. Zur grünen Aue. zum frischen Wasser.

Und nicht zufällig endet dieser Psalm so: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang!

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen*

Pfarrer Dr. Hans-Michael Wünsch

Psalmgebet: Ps 24 (EG 712)

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Schriftlesung: Johannes 10,11-16.(27-30) Der gute Hirte

11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie, 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird *eine* Herde und *ein* Hirte werden.

27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; 28 und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. 29 Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. 30 Ich und der Vater sind eins.

Wochenlied: Der Herr ist mein getreuer Hirt (EG 274,1+3+5)

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute,
darin mir gar nicht mangeln wird jemals an einem Gute.

Er weidet mich ohn Unterlass, da aufwächst das wohlschmeckend Gras
seines heilsamen Wortes.

3. Ob ich wandert im finstern Tal, fürcht ich doch kein Unglücke
in Leid, Verfolgung und Trübsal, in dieser Welte Tücke:
denn du bist bei mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich,
auf dein Wort ich mich lasse.

5. Gutes und viel Barmherzigkeit folgen mir nach im Leben,
und ich werd bleiben allezeit im Haus des Herren eben
auf Erd in der christlichen G'mein, und nach dem Tode werd ich sein
bei Christus, meinem Herren.

Opfer: eigene Gemeinde

Bankverbindung der Evang. Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen:
KSK Tübingen; IBAN DE79 6415 0020 0000 0039 59

Sie finden diese Predigt und eine Aufzeichnung unseres Gottesdienstes auch auf unserer
Internetseite www.ev-mi.de !